

Rätsel für Élin, Silmendil und mich

Urs Holzer

19. Mai 2004

Erster Entwurf: 23.12.2003

Letzte Bearbeitung: 19.05.2004

Zeit des Geschehens: Einige Tage vor dem 23.12.2003

Gesetzt mit L^AT_EX und T_EX

Die Fussnoten enthalten nur Kommentare zum Text oder weniger wichtige Übersetzungen. Du musst selber entscheiden, ob du zuerst den ganzen Text ohne Fussnoten lesen willst, um nachher die Kommentare anzuschauen, oder ob du gleich beim ersten Mal die Kommentare mitlesen willst.

Du darfst diese Geschichte jedem weitergeben, solange du sie nicht abänderst. Du kannst sie weitererzählen¹ oder übersetzen². Findest du Fehler oder hast du Verbesserungen anzubringen, dann melde dich bei mir.

Viel Spass!

¹In deinen eigenen Worten. Dabei solltest du die Geschichte nicht absichtlich ändern. Aber du hast die Freiheit die Geschichte so weiter zu erzählen, wie du es für richtig hältst.

²Es wäre enorm toll, wenn du mir deine Übersetzung zuschicken würdest!

Für meine Eltern

Die Weltenbauer schufen unzählige Welten. Nur ein kleiner Teil davon ist mir bekannt. Oft kreierten die Weltenbauer Welten, die Rätsel enthalten. Die Gründe dafür sind mir nicht bekannt, ich vermute aber, dass sie oft zur Ausbildung von jungen Weltenbauern gedacht sind. Andererseits denke ich, dass viele von diesen Welten einfach zur Unterhaltung geschaffen wurden.

Dass Élin, Silmendil und ich Rätsel mögen ist vielen bekannt. Doch ich hätte niemals gedacht, dass man uns so einfach reinlegen kann.

„Was ist hier eigentlich los?“, unterbrach ich den aufkommenden Streit über die Verwendung der Früchte eines unbestimmten Baumes.³ Élin schaute mich verwirrt an. Ich zeigte mit meinem Finger auf die bereits hängenden Buchstaben über dem Eingang⁴, welche offensichtlich Teil einer festlichen Überschrift sein sollten. „Manen ortalye tengwar?“, wiederholte ich. „Umin sinta“, antwortete Élin. „Du weisst es nicht? Du bist doch die Königin.“ „Ja die Königin. Und die Königin hat im Gegensatz zu dir keine Zeit über Buchstaben nachzudenken!“⁵ Einige Elben versuchten gerade ein \mathfrak{p} aufzuhängen. Die Buchstaben schienen schwer zu sein. Aufgehängt waren bereits vier Buchstaben:

\mathfrak{p} \mathfrak{m} \mathfrak{m}

„Élin, Silmendil, kann ich euch kurz sprechen? Ach Urs, du bist auch hier, sehr gut. Ich muss euch dreien etwas zeigen, kommt ihr mit?“ Ein älterer Mann mit deutlicher Stimme schaute uns auffordernd an. Élin wollte wahrscheinlich gerade deklarieren, wir hätten keine Zeit, doch Silmendil fuhr dazwischen, wohl weil er froh war, den Streit um den Baum nicht fortsetzen zu müssen.

Der ältere Mann öffnete eine metällerne Tür und wir drei traten in einen dunklen Raum ein. Irgendwie schien die einzige Lichtquelle irgendwo links hinten zu sein. Hinter uns schlug das Tor ins Schloss. „Wo ist die Tür?“, fragte Silmendil mit unsicherer Stimme. Dort wo wir herkamen war nur eine Mauer aus Stein. Der alte Mann war uns nicht durch die Tür gefolgt. „Masse ealve?“, sprach Élin.

Wir waren offenbar in einer uns unbekanntem Welt gefangen. Unsere einzige Möglichkeit zurück bestand darin, die Rätsel dieser Welt zu lösen. Wir befanden uns auf einer kleinen Insel. Vier grosse, aufgestellte Metallringe luden zum Durchsteigen ein. Unser Gefühl sagte uns, dass diese Ringe für Interferenzen da waren. Ausserdem war eine Abschussanlage für grosse, massive Pfeile zu sehen. Von dieser Insel führte eine Brücke zu einem im Wasser stehenden Turm. Wir schritten über die Brücke. Über dem Eingang zum Turm konnte früher einmal eine Inschrift gelesen werden. Die meisten Buchstaben waren abgebröckelt. Ganz links aussen konnte ich jedoch noch drei Tengwar lesen:

\mathfrak{j} \mathfrak{q} \mathfrak{i}

Nach einigen Treppendrehungen wurden wir mit einer schönen Aussicht belohnt. Élin und Silmendil behaupteten Land zu sehen. Dies widersprach meiner Vermutung, doch war mir bewusst, dass meine Augen nicht scharf genug sind,

³Kommentar: Klar, die Königin einer Welt hätte besseres zu tun. Aber es passt zu Élin, mit Silmendil einen sinnlosen Streit anzufangen.

⁴Kommentar: Wir befinden uns im Hauptverwaltungsgebäude der Welt FFF6.

⁵Kommentar: Aber ganz bestimmt um sinnlose Streitigkeiten anzufangen.

um das angeblich vorhandene Land erkennen zu können.⁶ In der Mitte dieses Raumes befand sich ein runder Tisch. Eine rechteckige Vertiefung war wohl dazu gedacht, die auf dem Tisch verstreuten, mit eingekerbten Tengwa versehenen Steine einzusetzen. Mindestens fünfzig Steine mit wilden Kombinationen aus Vokalen und Konsonanten. Während ich mir Gedanken über den Sinn dieser Steine machte, äusserte Silmendil seine Begeisterung über zwei Fernrohre. Diese waren mit je zwei Winkelskalen versehen, mit welchen die horizontale und die vertikale Ausrichtung der Fernrohre abgelesen werden konnte. Élin bestaunte inzwischen ein wunderschönes Kunstwerk. An der Decke hing ein Faden dessen anderes Ende in der Mitte eines Holzstabes befestigt war. An den Enden des Holzstabes waren über Fäden weitere Holzstäbe befestigt, an deren Enden wiederum entweder ein weiterer Holzstab oder ein glitzernder Kristall hing. Immer wenn ein Kristall einen anderen berührte, war ein sanfter Ton zu hören. „I míri lindar súrinen“, war Élins einfache Beschreibung dieses Gebildes.

Silmendil schlug vor, den Turm nochmals zu verlassen und die Rätsel aufzuteilen. Dies machten wir sogleich. Nach dem Überqueren der Brücke schauten wir uns noch etwas besser um. Vor einem der vier Metallringe fanden wir drei Löcher im Boden. Wir vermuteten, dass dies Schlüssellocher sein mussten. Vor einem anderen Tor befanden sich verschieden hohe, senkrechte Rohre mit dem Durchmesser eines Fingers bis einer Faust. In der Nähe der anderen beiden Ringe fanden wir nichts. Silmendil fand heraus, dass die Pfeilabschussvorrichtung dazu benutzt werden könnte, eine in der Entfernung aufgestellte Tafel zu beschiessen. Diese Tafel gab es tatsächlich. Nach dem vierten mal Hinsehen konnte auch ich sie erkennen. Élin dängelte mit einem Holzschläger auf die Rohre und spielte eine Melodie. Offenbar hatte sie sich bereits für ein Rätsel entschieden. „Kann ich das Rätsel mit der Wurfmaschine haben?“, fragte mich Silmendil. Ich sagte: „Gut, dann nimm ich das Buchstabenrätsel.“

Ich begab mich wieder in den Turm und schnellte die Treppe hoch, wobei eine unregelmässig hohe Stufe zum Sturz führte.⁷ Hätte das Silmendil oder Élin mitbekommen, wäre ich gnadenlos ausgelacht worden. Nachdem ich mich aufgerappelt hatte, untersuchte ich die Steine auf dem Tisch etwas genauer. Ihr Rand war unregelmässig gezackt, als ob sie jemand auseinander gebrochen hätte. Einige hatten jedoch einen oder zwei saubere Kanten. Die meisten Steine waren mit einem Tengwa versehen, doch es gab auch leere Steine. Ich legte zuerst alle Randsteine. Gemeinerweise hatte es mehr Randsteine als nötig. Die richtigen waren jene, die kein Tengwa enthielten. Nach einer längeren kniffligen Arbeit kam ich zu folgendem Resultat:

𐌹 𐌿𐌸 𐌹𐌸𐌺𐌹𐌹 𐌹𐌸𐌺 𐌸𐌹 𐌹𐌸 𐌹𐌸𐌺𐌹𐌹
 𐌹 𐌸𐌹 𐌹 𐌿𐌸 𐌹𐌸 𐌹𐌸 𐌹𐌸𐌺𐌹𐌹 𐌹𐌸𐌺𐌹𐌹
 𐌹𐌸 𐌹

Was auf Deutsch etwa folgendes bedeutet:

⁶Kommentar: Ja, dieser Satz hat einen Sinn. So kann ich mehrere Orte in die gleiche Welt setzen, ohne dass man von einem den anderen überblicken oder erreichen kann. Natürlich kann man per Interferenz die anderen Orte leicht besuchen. Und zu meiner Verteidigung: Nicht meine Augen sind schlecht, sondern die von Silmendil und Élin sehr scharf.

⁷Kommentar: Das war Absicht! Es gibt genug Leute, die wissen, dass ich Treppen immer *schnell* beschreite.

Diese Welt hat viele Geheimnisse für dich und deine Freunde.
Finde die Geheimnisse und erinnere dich an meine Worte.

Aus den darauf folgenden einzelnen Tengwar wurde ich nicht schlau.

Draussen musste etwas geschehen sein, da das Lachen einer freudigen Élin und eines freudigen Silmendil zu hören war. Ich schaute raus. Es sah so aus, als ob drei der Interferenzen offen waren. „Du hast dein Rätsel also auch gelöst“, rief Silmendil zu mir rauf. Ich rannte nach unten ohne wegen der unregelmässigen Stufe zu stürzen und fand mich sogleich vor den vier Ringen wieder. Tatsächlich waren drei Interferenzen offen. „Wie habt ihr eure Rätsel gelöst?“, fragte Élin. Ich erklärte ihr, dass es nur ein einfaches Puzzle war. Silmendil erläuterte, dass er nur einige Regeln der Mechanik und der Trigonometrie anwenden musste. Mit den Fernrohren hatte er die Entfernung zwischen Abschussrampe und Ziel berechnet. So bestimmte er genau, wie stark er den Bogen der Abschussvorrichtung spannen musste. Leider machte ihm der Luftwiderstand zu schaffen. Er hatte mehrere Schüsse durchgeführt und hatte deren Reichweite gemessen. Mit diesen Werten machte er eine polynomische Interpolation⁸ und konnte damit die nötige Spannstärke für den Bogen bestimmen. Natürlich wollten wir von Élin wissen, wie sie ihr Rätsel gelöst hatte. „Ganz einfach“, meinte sie, „Ich musste nur die Klänge der Kristalle von oben nach unten nachspielen. Die Schwierigkeit war, dass immer die Klänge beider Kristalle gemischt erklangen, wenn zwei sich berührten“. Jeder von uns stieg durch jene Interferenz, die er geöffnet hatte.

Ich stieg durch den Ring und gelangte in einen dichten Wald. Die Sonne konnte nicht durch die Blätter und Äste der Bäume dringen. Ich stand auf einem Weg, der mit kleinen, leuchtenden Kugeln beleuchtet war. Die meisten waren auf Holzpfählen befestigt, einige direkt an Bäumen. Ich lief dem Weg entlang. Nach einigen Metern fand ich eine grüne Kunststoffkugel mit einem Durchmesser von ungefähr 2cm. Ich sackte die Kugel ein und lief weiter. Bald kam ich zu einem See. Die Äste der Bäume mussten so weit über den See ragen, dass kein Lichtstrahl durchdringen konnte. Irgendwo im See waren einige Lichter zu erkennen. An einem Baum war ein Drahtseil befestigt, das auf den See führte. An diesem Seil war auch ein Boot befestigt. Ich stieg in das Boot und fand darin eine weisse und eine blaue Kugel, welche ich sogleich an mich nahm. Das Drahtseil war einmal über eine Rolle gewickelt. Die Rolle konnte über eine Kurbel gedreht werden. Ich drehte daran und das Boot bewegte sich in Richtung Mitte des Sees.

Die Lichter kamen immer näher. Schliesslich endete das Drahtseil an einem Steg. Ich stieg aus. Vor mir lagen auf dem metallischen Boden, welcher mit vielen kleinen, runden Löchern versehen war, zwei Kugeln. Die eine war gelb, die andere rot. Ich lief entlang der Stegs und erreichte nach einigen Metern ein rundes Plateau. Von hier aus ging der Steg in vier Richtungen. In der Mitte des Plateaus fand ich am Boden eine solide Metallplatte, in die ein Kreuz eingekerbt war. Das Kreuz war so ausgerichtet wie der Steg. In der Mitte und an den Enden des Kreuzes befanden sich Vertiefungen in welche die Kugeln genau hineinpassten. Ich legte meine fünf Kugeln zufällig in die Vertiefungen. Es passierte nichts. Ich nahm die Kugeln wieder an mich.

Ich drehte mich so, dass jener Arm des Stegs, wo ich herkam und sich das Boot befand hinter mir war. Ich bezeichnete von nun an die Stege mit hinten,

⁸Kommentar: raffiniertes Bescheissen

vorne, links und rechts. Ich folgte dem Steg nach vorne. Er endete abrupt. Das Geländer schloss den Steg am Ende nicht ab. Ich vermutete, dass der Steg hier weiter gehen sollte. Ich lief zurück und wählte den linken Steg. wieder am Ende angelangt fand ich eine schwarze Kugel. Dieses Ende des Stegs wurde auch von dem Geländer abgeschlossen, was meine vorherige Vermutung bestätigte. Im Gegensatz zu den anderen Leuchtkugeln, die den Weg erhellten, war jene an diesem Ende nicht weiss, sondern blau. Ich ging wieder zur Mitte und lief dann geradeaus entlang dem rechten Steg. Am Ende befand sich ein Floss und ein Hebel zum umlegen. Das Floss wurde durch vier aus dem Wasser ragende Metallstangen vom Wegschwimmen gehindert. Ich stieg nicht auf das Floss, legte aber den Hebel um.

Das Wasser wurde unruhig und plötzlich senkte sich der Wasserspiegel und mit ihm ging auch das Floss nach unten. Ich schaute nach unten. Einige Meter unter diesem Steg befand sich noch ein Steg. Ich legte den Hebel noch einmal um und der Wasserspiegel stieg wieder an. Ein fantastischer Effekt. Ich stieg auf das Floss und legte den Hebel um. Der Steg tropfte als ich ihn betrat. Ich bemerkte, dass dieser Steg auch wieder ein Kreuz bildete, wie derjenige über mir. Ich lief bis zur Mitte. Dort lag eine durchsichtige Kugel auf dem Boden. Komisch war, dass hier in der Mitte der Boden weiss gestrichen war. Ich lief nach hinten. An diesem Ende war nichts interessantes zu finden, ausser dass das Licht hier grün war. Der linke Steg war ganz normal. Der vordere Steg war auch normal. Ich war jedoch vorsichtig mit Laufen, da dort offenbar die Beleuchtung ausgefallen war.

Ich ging rätselnd zurück auf das Floss am Ende des rechten Stegs. Auch hier hatte es einen Hebel. Ich hätte die Dummheit den Hebel umzulegen, ohne auf dem Floss zu stehen bestimmt nicht gemacht. Doch wie sich herausstellte wäre das nicht schlimm gewesen,⁹ da sich der Wasserspiegel zu meinem Erstaunen weiter senkte. Hier unten musste sich auch ein Steg wie diejenigen weiter oben befinden. Dummerweise war dieser nicht beleuchtet. Nach nur drei Schritten trat ich ins Leere und viel ins eiskalte Wasser. Ich begriff was das bedeutete und zog mich zurück auf den Steg. Ich stand auf das Floss und betätigte den auch hier präsenten Hebel. Das Wasser brachte mich direkt bis zum obersten Steg. Ich lief frierend bis zur Mitte und legte die richtigen Kugeln in die entsprechenden Vertiefungen. Ich hörte ein kurzes Rauschen oder Sprudeln. Meine Vermutung hatte sich bestätigt.¹⁰

Ich lief nach vorne. Meine Vermutung war doch nicht ganz korrekt. Ich dachte anfänglich, der Steg sei verlängert worden. Stattdessen befand sich jetzt am Ende des Stegs ein Wagen, welcher auf Schienen stand. Scheinbar gingen die Schienen leicht nach unten, denn der Wagen war mit einer Kette gesichert. Ich löste die Kette und sprang in den Wagen. Die Reise begann. Das Ende des Sees war bald erreicht.

Da die Schienen stetig nach unten gehen mussten, verliefen sie nun in einem Graben. Dieser Graben war natürlich auch der Abfluss des Sees. Weiter vorne konnte man helles Licht erkennen. Ich erschrak als ich aus dem Wald herauskam, denn dort war nicht nur der Wald fertig, auch der Boden endete abrupt in einer senkrechten Felswand. Ich hielt mich gut fest in meinem Gefährt. Ich schaute vorsichtig nach unten. Der Grund musste sich mehrere hundert Meter

⁹Kommentar: An dieser Stelle frage ich immer: Weshalb nicht?

¹⁰Kommentar: Wie konnte ich das Rätsel mit den Kugeln lösen und welche Kugel musste ich in welche Vertiefung legen?

unter mir befinden. Das Wasser des Sees ergoss sich als glitzernder Wasserfall auf das darunter liegende grüne Land. Die Schienen waren mit langen, an der Felswand befestigten Stangen gestützt. Die Schienen wurden steiler und ich hoffte, dass nicht fehlende Zentripetalkraft zu einem Absturz führen würde. Es ging spiralartig nach unten. Der Wagen wurde immer schneller. Natürlich musste soetwas mal wieder genau mir passieren. Leider hatte der Wagen keine Bremsen. Zum Glück endete die Spirale bald und ich fuhr entlang der Felswand mit einer horrenden Geschwindigkeit. Es ging nicht mehr weit nach unten, als eine grosse Kurve die Fahrtrichtung umkehrte. Die Geschwindigkeit reichte aus, um mich zum Wasserfall zurück zu führen. Ich stieg aus und legte mich zuerst einmal hin zum ausruhen. Wenigstens war ich wieder trocken.

Ich befand mich am Anfang eines Flusses, der hinaus führte durch saftig grüne Felder, gespickt mit einzelnen Bäumen. Einige hundert Meter entfernt von hier war ein prächtiges Haus aus Marmorstein. Ich trat ein und fand mich in einer hohen Halle mit unzähligen Gestellen und Büchern wieder. Ein uralter, kleiner Mann mit Stock empfing mich. Er sagte nur: „Du darfst genau ein Buch auswählen. Du kannst es dann lesen, wenn du mein Haus wieder verlassen hast. Wählst du das falsche Buch, darfst du es zwar lesen, wirst aber für immer hier bleiben müssen. Ich werde ein Auge auf dich haben, damit du nicht schon hier in die Bücher schaust!“ Ich lief an einigen Büchergestellen vorbei und las die Titel auf den Buchrücken. Diese Bibliothek war riesig! An der Decke war früher mal eine aufwendige Zeichnung zu sehen. Der grösste Teil der Farbe war jedoch abgeblättert. Zur Zeichnung gehörte auch ein grosser Schriftzug. Davon blieben nur drei Zeichen erhalten:

၀ ၵၢၢ

Die Bücher waren nach dem Titel geordnet. Bei ၵၢ wurde ich fündig. Ich zog das schwere Buch aus dem Gestell und verliess das Gebäude. Der alte Mann rief mir „Viel Glück!“ nach. Ich öffnete das Buch. Alle Seiten waren leer. Hatte ich etwa das falsche Buch erwischt? Ich blätterte nochmal durch das Buch und entdeckte doch noch eine beschriftete Seite:

Weshalb bist du hier? Wer hat dich hierher geschickt?

Ich blätterte um. Alles was ich auf der folgenden Seite fand war: „I nén hiruva ebye.¹¹ “ Und das geschah auch. Es begann stark zu winden und ich sah in der Entfernung eine enorme Wasserwand auf mich zukommen. Um nicht erschlagen zu werden sprang ich in den Fluss. Ich tauchte. Einige Sekunden später dachte ich nur noch: „Nach oben!“

Ich erreichte die Oberfläche und rang nach Luft. Nach einigen Minuten durchatmen schaute ich mich um. Es war nur Wasser zu sehen. Allerdings war ich nicht die einzige Person, die hier oben ankam. Es war nicht der alte Mann, sondern eine junge Frau mit blauem Haar. „Hast du das Rätsel gelöst?“, fragte sie. Erst jetzt bemerkte ich, dass ich das Buch verloren hatte. Ich antwortete: „nein“ „Egal, du wirst es noch lösen“, waren ihre Worte. Sie sprach weiter: „Ich habe hier etwas für dich“, und hielt mir einen grossen, rostigen Schlüssel hin. Ich nahm den Schlüssel entgegen. Sie sprach: „Mach's gut!“ Ein starker Sog zog mich nach unten.

¹¹Das Wasser wird dich finden.

Élin bückte sich über mich und schaute mich verwirrt an. Sie war am ganzen Körper nass. Ich und das Wasser mussten sie gerammt haben als wir durch den Ring geschossen kamen. Silmendil war am lachen. „Áva lala!“, schnauzte ihn Élin an. Élin zog mich hoch. Ich schaute mich um. Ich war wieder auf der Insel mit dem Turm. Ich spürte den alten, rostigen Schlüssel in meiner Hand. Auch Élin und Silmendil hatten einen Schlüssel. Offensichtlich hatten wir alle unsere Rätsel gelöst. „Und was habt ihr erlebt?“, fragte ich. „Etwas ganz verrücktes“, antwortete Élin. „Ich bin froh, dass ich noch lebe“, sagte Silmendil.

Es war nun Zeit von unseren Schlüsseln gebrauch zu machen und die vierte Interferenz zu öffnen.

Die Interferenz führte uns zurück in Élins Welt, wo wir freudig von unzähligen Elben empfangen wurden. Als erstes wurde ich von einer Gruppe ausgelacht. Irgendwie hatten die erfahren, dass ich auf der Treppe gestürzt war.

Auch Nadja gehörte zu dieser Gruppe. Sie kam zu mir hin und fragte mich: „Hast du das Rätsel gelöst?“ Die Schriftenaufhänger hatten wohl ihre Meinung geändert. Die Schrift über dem Eingang lautete nun **ᚠᚢᚱᚰ**¹². „Ja“, antwortete ich.¹³

¹²Fest!

¹³Kommentar: Nun, woher wusste ich, welches Buch ich aus der Bibliothek nehmen musste? Was ist die Lösung des letzten Rätsels?